

ANTIKE WELT

Sonderdruck

Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte

TROJA

Am Strand der
Unsterblichkeit

TUNESIEN

Tempel, Thermen
und Theater

Fabelhafte Tiere

REALITÄT UND FIKTION

Ein Hundeleben in der
Antike

Von Drache, Basilisk
und Phoenix



Abb. 1

«Dschingis Khan» als
«qā'an al-'ādil» und der
'abbāsische Kalif an-Nāṣir
li-Dīn Allāh. Billon-Čaital,
(Gazna), ca. 1221–1222.
OMJ 2002-54-1
(16 mm; Galvano).



Das Geld der Mongolen

Die mongolischen Münzen zeugen von einem Umbruch in Politik, Wirtschaft und Kultur von Osteuropa bis Ostasien

von Stefan Heidemann

Der Name Dschingis Khan (Abb. 1), 1206 zum Herrscher über alle Mongolenstämme gewählt, steht für einen Umbruch in der osteuropäischen, islamischen und chinesischen Welt. Bei seinem Tode 1227 waren ganz Zentralasien und Teile Nordchinas unter mongolischer Herrschaft und viele Städte und Landschaften für lange Zeit zerstört. Die Eroberungszüge setzten sich in alle Richtungen fort bis nach Schlesien. Die zweite mas-

sive Eroberungswelle jedoch beschloss die dschingisidischen Prinzen auf ihrer Ratsversammlung, dem *quriltai*, im Jahre 1250/01. Sie sollte die chinesische und die islamische Welt dauerhaft umformen (Abb. 2).

Der gewaltsame Umbruch spiegelt sich in vielen Facetten und auch in dem Medium des wirtschaftlichen Austausches, des Geldes. In allen Reichsteilen führte die Durchbrechung alter Traditionen zum Entstehen neuer unter-

schiedlicher geldwirtschaftlicher Ordnungen. Bis in das 20. Jh. hinein prägten mongolische Geldsysteme die Währungen Asiens.

Das Mandat des Himmels

Die Mongolen waren mit militärtaktischer Überlegenheit handelnde nomadische Eroberer. Ihre Herrschaftsvorstellung war der chinesischen entlehnt.



Abb. 2 Das Mongolische Großreich zur Zeit von Qubilai Khan.

Der mongolische Großkhan war, wie der chinesische, Mittelpunkt allen historischen Geschehens. Tängri, der allen altaischen Völkern bekannte Hochgott, galt als Ursprung der Religionen schlechthin. Dies erklärt die Toleranz gegenüber allen Religionen, mit denen die Mongolen im Laufe ihrer Eroberungen zusammentrafen. Tängri ließ

seine Anweisungen durch den Herrscher ausführen, der sein göttliches Mandat trug. Anders als Christen und Muslimen ging es den Mongolen nicht um die Verbreitung oder die politische Herrschaft einer Religion, sondern um die politische Umsetzung des Mandats des Himmels zur Weltherrschaft. Das Reich wurde als gemeinsames Eigen-

tum der Familie Dschingis Khans verstanden.

Im Reich Dschingis Khans brach die städtische Wirtschaft und damit der Geldumlauf weitgehend zusammen. Entvölkerung und Zerstörung trafen besonders die blühenden Zentren Zentralasiens, wie Samarqand, Bucharana und Gazna. Münzen und Geld gab es reich-



Abb. 3
Anonym mit dem Titel «hāqān al-ʿaʿzam». Gold-Dinar, Astarābād, ca. 1230–1260. OMJ 346-A3 (3,07 g; 26 mm).

lich aus der Beute. Eine Notwendigkeit zur Münzprägung bestand in den von den Kriegen ganz oder teilweise zerstörten Städten nicht.

Unter Dschingis Khan und seinen unmittelbaren Nachfolgern gab es weder eine Politik, die auf die Münzprotokolle, noch eine, die auf den Münzumschlag Einfluß nahm. Die Mongolen hatten Regionen mit unterschiedlichen Traditionen des Geldes unterworfen. Im Islamischen Reich war die Namensnennung auf Münzen (*sikka*) vom lokalen Herrscher bis zum Kalifen manifestester Beweis ausgeübter Herrschaft; oft finden sich vier bis fünf Namen. Im chinesischen Song Reich dagegen wechselten die Kaiser im Abstand weniger Jahre ihre Regierungsdevisen (*ni-anhao*, Name des Jahres), und nur diese wurden in der Regel auf Münzen genannt.

Diese Indifferenz verlangte nach lokalen Lösungen. Zum Teil blieb man bei der Nennung des regierenden Kalifen in Bagdad, an-Nāṣir li-Dīn Allāh (reg. 1180–1225) über dessen Tod hinaus, ohne daß ein dschingisidischer Herrscher genannt wurde. Allein in der Stadt Ġazna in Chorasan (heute Afghanistan) setzte man den Namen Dschingis Khans auf die eine Seite der Münze und auf der anderen blieb man bei der Nennung des Kalifen (Abb. 1), hier jedoch nur als Symbol für die islamische Religion. Eine andere Möglichkeit bestand in der anonymen Nennung des Großkhans durch seinen Titel z. B.

Mongolische Großkhane

Dschingis Khan 1206–1227
Möngke 1251–1259
Qubilai 1260–1294

Yuan – China

Qubilai als Kaiser Shizu 1260–1294

Reich der Ilkhane

(Persien, Irak, Kaukasus, Osttürkei)
Hülegü 1258–1260
Abāqā 1265–1282
Arġūn 1284–1291
Gaiḥātū 1291–1295
Ġāzān Maḥmūd 1295–1304

Goldene Horde

(Osteuropa, Choresmien)
Batu Khan 1236–1255
Berke Khan 1257–1267
Toḥtu 1291–1312
Uzbek Khan 1312–1341
Ġānī Beg 1341–1357

Reich der Čagatai

(Zentralasien, Ostturkestan)
Kepek Khan 1318–1326
Tarmaširin 1326–1336
Timūr Lang (1370–1405) Schwiegersohn des letzten Čagatai Khans und Gründer eines neuen Reiches.

al-ḥāqān al-a‘zam (der großmächtige Großkhan) (Abb. 3). Ein in Aserbaidschan verbreiteter Münztyp zeigt einen mongolischen berittenen Schützen und nennt darüber in türkischer Sprache den «Herr[n] des großen mongolischen Volkes» (Abb. 4).

Statt Name oder Titel eines Herrschers setzte man häufig Tamgas auf Münzen. Dies waren Zeichen eines Klans oder Stammes. Vermutlich dienten sie ursprünglich als Brandmarken zur Kennzeichnung von Herden. Sie drücken Herrschaft als die eines Kollektives aus. In Zentralasien findet sich häufig die stilisierte Darstellung eines Bogens als Tamga. Im Westen des Reiches, im europäischen Teil, ist oft ein Symbol, das an einen doppelten Dreizack erinnert, dargestellt (Abb. 5). Es geht möglicherweise auf ein chinesisches Schriftzeichen zurück. Darüber hinaus gibt es noch eine Vielzahl weiterer verschiedener Tamgas (Abb. 11).

Eine neue Eroberungswelle

Im Jahre 1251 wählte der *quriltai* Möngke, den Enkel Dschingis Khans, zum Großkhan. Faktisch war jedoch ein Kondominium von Batu Khan im Westen, dem Gründer der Goldenen Horde, und Möngke im Osten entstanden, unter weitgehender Ausschaltung der Linien der anderen Söhne Dschingis Khans. Auch wurde die zweite große Eroberungsphase beschlossen: Möngkes Bruder Qubilai sollte China und sein anderer Bruder Hülegü die Reste des islamischen Westasiens erobern. Möngke ist der einzige Großkhan, dessen Name reichsweit auf Münzen genannt wurde, wenn auch

Abb. 4

Anonym mit Nennung des «Herrn des großen mongolischen Volkes (*«uluḡ munqul ulūs biḡ»*)». Dirham, (Tābris?), 642/1244–45.

Darstellung eines mongolischen berittenen Bogenschützen, der nach hinten einen Pfeil abschießt. Die Randlegende ist in Türkisch mit arabischen Buchstaben abgefaßt. OMI

358-E7 (2,76 g; 19 mm).





Abb. 5
Möngke, Tamğa, Kupfer-Pul,
Bulgar, ca. 1258–1260.
OMJ 368-F8 (2,68 g;
20 mm).

nicht in allen Münzstätten: Er findet sich auf Münzen vom Nordwesten in Bulgar an der Wolga (Abb. 5) bis Damaskus im Südwesten, sowie in Zentralasien und Turkestan im Osten. Die Münzprägung und die Formulierung der Münzprotokolle blieben jedoch in der Hand lokaler Gouverneure und Herrscher.

Dem Tode von Möngke 1259 folgte ein Bruderkrieg um die Macht. Qubilai Khan setzte sich als Großkhan durch, jedoch gewann er nicht mehr jene reichsweite Autorität, die noch sein Bruder genossen hatte. Die Loslösung der Teilreiche vollzog sich unter seiner

Herrschaft. Spätestens bei seinem Tod 1294 war sie abgeschlossen. Qubilai unternahm dann auch keinen Versuch mehr, seinen Herrschaftsanspruch bis nach Europa durchzusetzen.

Die Zugehörigkeit zum Gesamtreich dokumentierte der Ilkhan Hülegü nach der Eroberung Bagdads im Jahre 1258 auf Münzen noch mit der Nennung von Möngke zusätzlich zu seinem eigenen Namen. Das über 600 Jahre alte Kalifat als oberste politische, juristische und religiöse Instanz des Islamischen Reiches war beendet. Obwohl Hülegü im Bruderkrieg nach dem Tode Möngkes auf Seiten seines Bruders

Qubilais stand, wurde dessen Name auf Münzen nicht mehr erwähnt, sondern die Prägung im Namen Möngkes posthum fortgeführt. Auch Hülegüs Nachfolger Abāqā (reg. 1265–1282) prägte posthum für Möngke. Von Abāqā bis Argün erwies man dem Gesamtreich nur noch durch die anonyme Nennung des Titels des Großkhans, *qā'ān* in Arabisch oder *qagan* in Uiguro-Mongolisch (Abb. 6, 7), auf Münzen Reverenz. Unter Ġazān Maḥmūd (reg. 1295–1304), nach dem Tode von Qubilai, wurde auch dieses letzte Zeichen des reichsweiten Zusammenhaltes auf Münzen aufgegeben (Abb. 7).



Abb. 6
Ilkhane, Abāqā, Dirham, Tiflis, Muḥarram
680/April–Mai 1281. OMJ 355-A2
(2,41 g; 22 mm). Die Münze ist genau
auf den Monat datiert. Sie nennt den
Titel «qagan» (Großkhan) und den Na-
men «Abāqās» in uiguro-mongolischer
Schrift. Die religiöse Inschrift ist christlich
in arabischer Schrift gehalten: «Im Namen
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen
Geistes, der Gott ist einer».

Abb. 7

Ilkhane, Argūn, Dirham, Hamadan, 688/1289–90. OMJ 1998-2-269 (2,46 g; 23 mm). Unterhalb des Protokolls findet sich die Darstellung eines in der ostasiatischen Mythologie bekannten Sonnenrabens.



Die Goldene Horde in Europa

Ähnlich vollzog sich die Entwicklung im Bereich der Goldenen Horde, dem Ulus Ğöči, deren Herrschaftsanspruch sich von Osteuropa bis nach Choresmien (Abb. 10), östlich des Kaspischen Meeres, erstreckte. In den ersten Jahrzehnten trugen die Münzen noch den Namen des längst verstorbenen Kalifen oder sie waren gänzlich anonym; manche trugen auch den Namen des Großkhans Mōngke (Abb. 5). Mit der Gründung der neuen Hauptstadt Sarai an der unteren Wolga, wohl kurz vor 1254, dokumentierte Batu Khan den Willen zur

Staatsbildung. Berke Khan (reg. 1257–1267) nahm als erster Herrscher eines Mongolenreiches den Islam an. Jedoch erst Toġtu setzte im Zuge seiner Münzreformen 1310/11 als erster Khan der Goldenen Horde auch seinen eigenen Namen auf Münzen. Unter Muĥammad Uzbek Khan (reg. 1312–1341) und seinem Sohn Ğānī Beg (reg. 1341–1357) (Abb. 10) nahm die Münzprägung und die städtische Geldwirtschaft stark zu. Es war eine Blütezeit der städtischen, islamisch-mongolischen Zivilisation in Osteuropa, die nach 1400 von dem mongolisch-usbekischen Eroberer Tīmūr fast vollständig ausgelöscht wurde.

In Zentralasien, das dem Ulus Čaġatai zugesprochen war, waren die Städte durch die Eroberung Dschingis Khans besonders schwer zerstört. Am Ende des 13. Jhs. setzte als Zeichen des sich erholenden wirtschaftlichen Lebens wieder eine Münzprägung ein. Aus dem nomadischen Herrschaftsbereich des Ulus Čaġatai entstand erst spät ein čaġataischer Staat, der sich von Transoxanien über Ostturkestan bis in die Mongolei erstreckte. Auch hier blieben die Münzen abgesehen von Tamġas, zunächst anonym. In den 1420er Jahren führte Kepek Khan eine Münzreform durch. Er war der erste

Abb. 8

Ilkhane, Ğāzān Maĥmūd, Doppel-dirham, Bagdad, 699/1299–1300. OMJ 356-C5 (4,28 g; 24 mm). Die Münzinschriften sind in arabischer, uiguro-mongolischer und in mongolischer 'Phags-pa-Schrift verfaßt (vgl. Abb. 13).





Abb. 9
Ilkhane, Ūlġaitū, Gold-
Dinar, Abarqūh (Provinz
Fārs/Persis (1309–1314).
OMJ 357-A2 (8,92 g;
30 mm).



Abb. 10
Goldene Horde, Ġānī Beg,
Dengi, Choresmien (Urganġ),
746/1345–46. OMJ 362-
B5 (1,91 g; 18 mm).

Khan der Čagatai, der seinen Namen auf Münzen setzen ließ. Doch erst unter Tarmaširin (reg. 1326–1336) wurde die Namensnennung obligatorisch. Bis dahin wurde – wohl in chinesischer Tradition – eine Regierungsdevise (arab. 'alāma oder chin. nianhao) und ein Tamġa auf Münzen gesetzt. Auf der abgebildeten Münze aus der Zeit Tarmaširins lautet diese «Gerechtigkeit und Herrschaft sind Zwillinge» (Abb. 11).

In China ließ der Großkhan Qubilai, der als Kaiser Shizu herrschte, Münzen gießen, die seine Regierungsdevise (ni-

anhao) nennen: *Zhi Yuan* (den Ursprung zu erreichen) (Abb. 12). Yuan – Ursprung – ist der Name der dschingsidischen Dynastie in China.

Währungszonen

In den Jahrzehnten unmittelbar nach der Eroberung blieben Ostturkestan, Transoxanien und Chorasán Umlaufgebiet von Golddinaren (Abb. 3). Geringwertige Nominale waren regional verschieden. In Chorasán (Ostiran, Afgha-

nistan) blieben z. B. kleine dicke Münzen mit einem geringen und oft auch nicht mehr vorhandenem Silbergehalt das Geld des Alltags (Abb. 1). Zwischen etwa 1260 und 1320 stabilisierten sich die mongolischen Teilreiche und bildeten eigene Verwaltungs- und Fiskalstrukturen aus. Gleichzeitig erholten sich die Städte von der verheerenden mongolischen Eroberung oder wurden wie in Osteuropa neu gegründet. Die bestehenden Münzwesen wurden weiterentwickelt und rationalisiert. Kennzeichen aller mongolischer Geldsy-

Abb. 11
 Čağatai, Tamğa und
 Regierungsdevise
 («'alamā») des
 Tarmaširin, Dirham,
 Buchara, 728/1327–28.
 OMJ 370-C8 (1,17 g;
 19 mm).



Abb. 12
 Yuan-China, Qubilai
 Khan oder Kaiser Shizu,
 qian mit dem Wert
 3 Wen. Zhi Yuan ton-
 gbao (1285–1294).
 OMJ 5-0045 (7,45 g;
 27 mm).



steme mit Ausnahme von dem in China ist ein im Gewicht reguliertes Hauptnominal aus Feinsilber sowie eine Vielzahl von Nominalen, die Teil oder Vielfaches darstellen.

Nach der Eroberung von Bagdad im Jahre 1258 durchlief das schon bestehende System guthaltiger und im Gewicht regulierter Silberdirhams mehrere Phasen regionaler Vereinheitlichungen (vgl. Abb. 6. 7). Nach chinesischem Vorbild versuchte der Ilkhan Gaiḥātū 1294 sogar in Täbris Papiergeld einzuführen. Ein kurzfristiges Experi-

ment, denn es führte zu einem Erliegen sämtlicher Marktaktivitäten. Im Jahre 1297/98 schuf der Ilkhan Ġazān Maḥmūd ein mehrstufiges System mit einem Dirham, einem Doppeldirham (Abb. 8) – der zum wichtigsten ilkhanischen Nominal wurde – und einem sechsfachen Dirham, dem Silber-Dinar. Einzig im ilkhanischen Herrschaftsbereich wurden auch im Gewicht unregulierte Gold-Dinare (Abb. 9) geprägt, die im Handel zugewogen wurden. Das Gewicht der umlaufenden jeweils gültigen Silbermünzen wurde in Abstän-

den von mehreren Jahren in jeweils festgelegten Gewichtsstufen und mit einer jeweils einheitlichen Gestaltung reduziert.

Das Münzsystem des Ilkhanats als dem wirtschaftlich und politisch stärksten islamischen Teilreich strahlte weit bis nach Transoxanien und Turkestan. Spät führte man auch hier guthaltige Silberdirhams ein. Doch erst die Münzreform von Kepek Khan um 1321 brachte eine gewisse Vereinheitlichung (Abb. 11). Die Hauptsilbermünze wurde der schwere sechsfach-Dirham als

Dinar kepeki. Im Gegensatz zum Reich der Ilkhane wurde im Herrschaftsreich des Ulus Čağatai die Gestaltung der Münzen jedoch nie systematisch vereinheitlicht.

Vor der mongolischen Eroberung gab es im Herrschaftsgebiet der Goldenen Horde keine nennenswerte geldbasierte Wirtschaft. Die Mongolen wurden zu Städtegründern und Vermittlern urbaner, auf Geld basierter Wirtschaftsformen. Das Handwerk in den jungen Städten der Goldenen Horde blühte und konnte sich in der Qualität mit den besten Erzeugnissen Ägyptens und Zentralasiens messen. Guthaltige Silber- und Kupfermünzen (*pul*) (Abb. 5) wurden geprägt. Doch erst die Münzreform von Tohtu im Jahre 1310/11 schuf die Standardsilbermünze der Goldenen Horde, den Dengi (Abb. 10), der in der Folge in 16 Kupfer-Pul unterteilt wurde.

Das Silberzertifikat

China hatte grundverschiedene geldwirtschaftliche Traditionen. Seit Jahrhunderten benutzte man gegossene Bronzemünzen mit einem quadratischen Loch um das vier Schriftzeichen gruppiert waren als das Geld des Alltags (Abb. 12). Unter mongolischer Herrschaft wurde die Idee des Silbers als Basismetall der Währung weiterentwickelt. Im Gewicht standardisierte Silberbarren wurden staatlich zertifiziert. Die erfolgreiche Ausgabe solcher Zertifikate aus Papier fand in weit umfangreicherem Maße als je zuvor statt. Von diesem Papiergeld berichtet erstaunt der venezianische Reisende Marco Polo.

Religionen

Mongolische Herrscher waren Schamanisten, Buddhisten, nestorianische Christen sowie sunnitische und schiitische Muslime. In der islamisch geprägten Welt Asiens und Europas wurden die Münzprotokolle mit islamischem Glaubensbekenntnis und zum Teil mit unausgesetzter und posthumer Nen-

Informationen zur Ausstellung

Die Ausstellung «Dschingis Khan und seine Erben – Das Weltreich der Mongolen» findet in der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland bis 25. September 2005 statt.

Erste Ergebnisse der Grabungen der Universität Bonn, der Kommission für die Archäologie außereuropäischer Kulturen und der Akademie der Wissenschaften der Mongolei werden in der mongolischen Hauptstadt Karakorum vorgestellt. Nähere Informationen unter <http://www.bundeskunsthalle.de/>

Friedrich-Ebert-Allee 4
Tel.: 02 28 / 9 17 10
www.kah-bonn.de

Öffnungszeiten:
Di + Mi 10 – 21 Uhr, Do – So 10 – 19 Uhr
Mo geschlossen

nung des Kalifen fortgesetzt (Abb. 1). Jedoch verweisen manche Formeln auf Münzen z. B. aus Bagdad in Arabisch «mit der Macht des alten (und ewigen) Gottes» auf die alttürkische Religion. In Georgien findet man christliche Anrufungen in Arabisch: «Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, der Gott ist einer» (Abb. 6). Der Ilkhan Gaiḥātū (reg. 1291–1295) trug auf Münzen neben seinem mongolischen Namen in arabischer Schrift auch noch seinen tibetisch-buddhistischen Namen *Rin-c'en rdo-rje* auf Münzen. Ġāzān Maḥmūd machte den sunnitischen Islam dauerhaft zur Staatsreligion (Abb. 8). Eine generelle Ausnahme bildet nur die Zeit Ūlgaitūs (reg. 1304–1317), der die Zwölfer-Schia zur Staatsreligion erhob (Abb. 9). Auch die chinesische Mythologie fand Eingang auf Münzen bis nach Kleinasien und Nordmesopotamien in Form der Darstellung von Sonnenraben (Abb. 7) und Mondhasen (Ilsich 1999).

Sprachen und Schriften

Die Mobilität der Eliten ist auch sichtbar am Nebeneinander der Sprachen und Schriften auf Münzen. Vorherrschend war das Arabische mit persischen Einflüssen. Türkisch findet sich nur auf frühen Münzen aus Aserbai-

dschan und einigen der Goldenen Horde. Im Ulus Ġöçī, im Ilkhanat und im Ulus Čağatai finden sich Münzen mit uiguro-mongolischen Inschriften (Abb. 6. 9). Einen Höhepunkt in der Polyglossie bilden die ersten Münzen der Reform von Ġāzān Maḥmūd (Abb. 8). Man findet arabische Formeln sowie den Namen des Khans in Arabisch und Uiguro-Mongolisch. Auf der rechten Seite, von oben nach unten geschrieben, findet sich eine schwierig zu deutende mongolische *Phags-pa*-Inschrift. Diese Schrift war auf Befehl von Qubilai in China an seinem Hofe von einem hohen tibetischen Lama entwickelt worden (Abb. 12).

Bildnachweis

Abb. 2: P. Palm, Berlin; alle übrigen Abb. K. Gutberlet, Berlin.

Adresse des Autors

PD DR. STEFAN HEIDEMANN
Institut für Sprachen und Kulturen
des Vorderen Orients
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Sellierstr. 6
D-07743 Jena

Literatur

- S. HEIDEMANN, Das Aleppiner Kalifat (A.D. 1261). Vom Untergang des Kalifates in Bagdad über Aleppo zu den Restaurationen in Kairo (1994).
L. ILSICH, Hares and Raven on Coins of the Mongol Period, in: *Oriental Numismatic Society Newsletter* 160 (1999) 2–3.
T. MAYER, *Sylloge Numorum Arabicorum, Nord- und Ostzentrasien XVb Mittelasiens II* (1998).
T. MAYER, *Sylloge der Münzen des Kaukasus und* (2005).
OMJ – Orientalisches Münzkabinett Jena am Lehrstuhl für Semitische Philologie und Islamwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena.
M. WEIERS, *Geschichte der Mongolen* (2004).